

Buch, Presse und andere Druckmedien

Christoph Benjamin Schulz: Poetiken des Blätterns

Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms 2015, 492 S.,
ISBN 9783487152561, EUR 78,-

(Zugl. Dissertation an der Ruhr-Universität Bochum, 2014)

Wer ein Buch liest, der blättert. Doch dieser Tatsache – und vor allem dem literarischen und konzeptionellen Umgang mit dieser Tatsache – hat sich bisher nur wenig Forschungsliteratur gewidmet. Wobei Christoph Benjamin Schulz schon zu Beginn seiner Monografie so treffend festhält, dass Leser_innen eigentlich kein Buch lesen, da ein Buch keine linguistische Größe sei (vgl. S.11). Dieser entscheidende Unterschied von Buch und Text ist für Schulz' Analyse wichtig – denn wie verfahren eigentlich vor allem medienreflexive Inhalte damit, dass sie auf einem materiellen Objekt gedruckt sind, das des Blätterns bedarf? Das Buch ist nicht Teil des Textes und nicht Teil der Rede, aber als Datenträger und Distributionsmedium dennoch essentieller Bestandteil der Rezeptionserfahrung. Und damit gilt: „[D]ie mediale Struktur des Buches [bestimmt], wie wir mit den enthaltenen Texten umgehen können“ (S.34).

Dem „Verhältnis von Lesen und Blättern“ (S.26) nähert sich Schulz zunächst grundlegend – und diese Überlegungen sind sicherlich jene, welche die breiteste Anschlussfläche darstellen. Es geht „um grundsätzliche Überlegungen zu einem im weitesten Sinne historischen, literatur- und medi-

enwissenschaftlichen Diskurs über das Buch und seine Rolle bei der Lektüre, in dessen Zentrum der Umgang mit der sequentiellen Struktur des Buches, die Bewegung oder die Geste des Blätterns als Motor, als *movens* der Lektüre steht“ (S.27). Danach widmet sich der Autor einer diachronen Darlegung, welche Bücher und Texte das Blättern besonders innovativ thematisiert und umgesetzt haben. Schulz beginnt mit dem Kodex, führt dann seine Geschichte im zweiten größeren Buchabschnitt über das Blättern in der Frühen Neuzeit fort mit der Funktion dieses Vorgangs in Los- und Orakelbüchern, nimmt Bezug auf das Blättern im Flick- und Vexierbuch und endet mit einer Mechanisierung des Blätterns bei Bücherlesemaschinen, Exzerptbüchern, Zettelkästen und Blättermaschinen.

Der dritte Buchabschnitt umreißt „Spielformen des Blätterns in der Moderne“; er nimmt im ersten Teil Bezug auf berühmte Autoren, die ein Nachdenken über das Blättern in ihre Werke haben einfließen lassen, wie beispielsweise Jean Paul, Laurence Stern, Hans Christian Andersen und Stéphane Mallarmé. Gerade in diesen Passagen arbeitet sich Schulz manchmal sehr am einzelnen Beispiel ab, ohne dass über die Einzelanalyse hinaus gewinnbrin-

gende Erkenntnisse erkennbar sind. Im zweiten Teil dieses Abschnitts geht es um das Blättern in Künstlerbüchern – vor allem der avantgardistischen Kunstbewegungen am Anfang des 20. Jahrhunderts. Im dritten Teil der „Spielformen“ wendet sich Schulz den Reflexionen über das Blättern und seinen Rollen in der Literatur der 1960er und 1970er Jahre zu.

Auf der Grundlage der betrachteten Werke kristallisiert der vierte Abschnitt der Monografie vier „Typen des Blätterns“ (S.349) heraus. Verkürzt lauten sie: das schnelle, das enzyklopädische und das chaotische Blättern sowie das Blättern loser Seiten. Davon ausgehend zieht der Autor ein recht kurzes Fazit, das mit der Typisierung des Blätterns gemeinsam gesehen werden sollte, um die ganze Breite von Schulz' Erkenntnissen zu berücksichtigen.

Poetiken des Blätterns ist in vielen Aspekten eine hervorragende Monografie. Die Recherche über die teilweise sehr alten und ausgefallenen Beispiele ist bewundernswert – die wichtigsten Buchobjekte werden dankenswerterweise mit dem Abbildungsanhang auch den Leser_innen zur Verfügung gestellt. Bei einem solch wenig erforschten Thema, das zugleich Schnittmengen in Disziplinen

wie unter anderem die Buch-, Literatur-, Kunst- und Medienwissenschaft aufweist, habe ich zudem die umfangreichen und zahlreichen Fußnoten als äußerst hilfreich empfunden, weil sie hier Wegweiser in die verschiedenen wissenschaftlichen Richtungen darstellen und den eigentlichen Text um wichtige Verweise auf weitere mögliche Analyseobjekte ergänzen. Zudem ist Schulz' sprachlicher Stil angenehm und elegant – wenn auch die teilweise über unzählige Zeilen verlaufenden Zitate das Lesevergnügen trüben und die Schlagkraft des Textes somit ein wenig mindern. Als inhaltliche Kritik bleibt, was aber nach der Lektüre angesichts des umfangreichen und weit zurückreichenden Themas fast unausweichlich erscheint: Die Werkauswahl ist nicht immer ganz nachvollziehbar. Und der Titel verspricht mehr als der Text trotz allem halten kann: Die *Poetiken des Blätterns* zeichnen auch Rollenspielromane, Comics und Zeitschriften aus, die hier mit keinem Wort erwähnt werden. Dieser Vergleich aber wäre sicherlich ein anderer Text – der sich von nun an mit der Grundlagenforschung von Schulz auseinandersetzen müsste.

Vincent Fröhlich (Marburg)